

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Zuferte) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
 berechnet.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 24. Oktober 1896.

11. Jahrg.

Die Botschafter der Großmächte in Konstantinopel.



Cambon (Frankreich) Panfa (Italien) Nelidoff (Russland) Baron Calice (Oesterreich-Ungarn) Fürst Radolin (Deutschland) Sir Currie (England)

In der Zeit, in welcher die Blicke Europas nach Konstantinopel gerichtet sind, und die Störung des Weltfriedens mehr droht, als zu jeder anderen Zeit, ist es von Interesse die Männer im Bilde zu sehen, welche die europäischen Großmächte bei der hohen Pforte vertreten.

In unserem heutigen Bilde bieten wir dem Leser die Porträts der gegenwärtigen Vertreter der europäischen Großmächte in der Türkei. Es sind dies: Baron Calice, der Vertreter Oesterreich-Ungarns; Nelidoff, Russlands; Fürst Radolin, Deutschlands; Sir Philipp Currie, Englands; Signor A. Panfa, Italiens und C. Cambon, der Vertreter Frankreichs.

Untangliche Kriegsschiffe in Frankreich.

Die französischen Werften für den Bau von Kriegsschiffen standen einst neben England auf der Höhe der Kriegsschiffbaukunst. Frankreich war es, das vor etwa 40 Jahren das erste gepanzerte Schiff baute und damit den Nationen den Weg zu einem neuen Schiffstyp wies. Auch das Problem des unterseeischen Torpedobootes fand in Frankreich mächtige Förderung und noch heute finden alle Neuerungen auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaues in der Republik dankbare Aufnahme. Aber in Bezug auf die Entwicklung und Ausgestaltung der Typs, der Vervollkommnung und Verbesserung vorhandenen Schiffarten ist Frankreich in den letzten Jahren weit zurückgeblieben. Die Technik des

Kriegsschiffbaues hat keine Fortschritte gemacht, das beweisen die vielen verfehlten Bauten, welche in der französischen Kriegsmarine angetroffen werden.

In der Presse und im Publikum fragt man sich — und vielleicht nicht ohne Grund — ob die Schwarzseher nicht doch Recht haben, welche seit Jahr und Tag Angriffe ausstoßen und bis zur Behauptung gehen, die Flotte würde im Falle des Bedarfes ganz versagen. Man braucht nur an die Explosionen auf dem Panzerschiff „Jauréguiberry“ und „Admiral Duperré“ zu erinnern und sich gegenwärtig zu halten, daß im Frühjahr 1896 zehn größere Schiffe, von Torpedoschiffen ganz abgesehen, nach einander Havarie erlitten, durch welche sie zum Theil auf lange Monate hinaus dienstunfähig gemacht wurden und man wird zugeben müssen, daß manche laut gewordenen ungünstigen Stimmen doch nicht so ganz der Berechtigung entbehren. Scheut man sich, aus den stets aufs Neue vorkommenden Havarien und Unglücksfällen Schlüsse auf den Zustand des Schiffmaterials zu ziehen, so wirkt doch die in auffälliger Weise zu Tage getretene Erscheinung, daß die meisten der neuen Schiffe sich bei ihrer ersten Indienststellung als vollständig verbaute Fahrzeuge repräsentieren, ein grelles Streiflicht und diesem wollen wir in aller Kürze folgen.

Im Laufe dieses Jahres ist von nicht weniger als neun neuen Kriegsschiffen berichtet, daß sie in der Bauausführung mangelhaft sind und in keiner Weise den Anforderungen entsprechen. Zunächst ist es die Stabilität, welche, namentlich bei den Panzerschiffen, viel zu wünschen übrig läßt. „Magenta“, „Brennus“, „Carnot“, liegen sämtlich zu tief im Wasser, so daß, um die vorgeschriebene Wasserlinie zu halten, die Verlastung, auf Kosten des Panzerschutzes und der Armirung, durch Entfernung von Deckbauten reduziert werden muß. „Magenta“ besitzt dabei ein so geringes Kohlenfassungsvermögen, daß es nicht einmal die Strecke Toulon-Gibraltar und zurück ohne Ergänzung seines Kohlen-

vorrathes machen kann. Statt der bedingenen Fahrgeschwindigkeit von 12 Knoten besitzt es auch nur eine solche von 10 Knoten. „Brennus“, ein Schiff von 26 Millionen Franks, zeigte sich auf seiner Probefahrt so unsicher und unlenksam, daß es seines Oberbaues, seines Decks und eines großen Theils seiner Panzerung entledigt, also fast vollständig umgebaut werden muß. Auch hier ist der Kohlenvorrath so gering, daß er nur fünf bis sechs Tage ausreicht. Die Ueberlastung beträgt 400 Tonnen, so daß nur ein Viertel des Heizmaterials eingeschiffte werden kann. Ferner sind die Munitionsaufzüge zu schwer und auch die Geschütze lassen zu wünschen übrig. Am traurigsten scheinen indessen die Verhältnisse auf dem „Carnot“ zu liegen. Ueber dieses mit einem Aufwand von 27 Millionen erbaute Schiff wurden gelegentlich der Probefahrten die glänzendsten Beschreibungen veröffentlicht. Die Probefahrten ergaben aber ein trauriges Resultat, denn obgleich an Bord des Schiffes noch ein Gewicht von 500—600 Tonnen an Menschen, Munition etc. fehlte, hatte der „Carnot“ seine Wasserlinie bereits überschritten und seine Panzerung, die 1,50 Meter über der Oberfläche des Wassers sein sollte, fand sich 1,50 Meter unterhalb derselben. Ob die scheinbar aus guter Quelle stammende Meldung, von den 600 Mann der Besatzung könnten nur 81 an Bord untergebracht werden, richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Thatsache ist jedenfalls, daß die Einrichtung der Kabinen derart mangelhaft und den Regeln der Hygiene zuwiderlaufend ist, daß auch hier ein umfassender Umbau als nothwendig anerkannt wurde. Um das Maß der Unzuträglichkeiten zu füllen, ist nun vor kurzer Zeit das Feuer in die Kothren geschlagen und hat einen großen Theil derselben unbrauchbar gemacht.

Ähnlich ist es mit den Küstenverteidigungsschiffen „Arquin“ und „Furieux“ gegangen. Bei beiden muß eine Verminderung des Panzerschutzes und die Installation kleinerer Geschütze die Fehler des Baues verdecken. — Aber

diese zu schweren Schiffe haben auch ihr Gegenstück. Bei dem im vorigen Jahre vom Stapel gelassenen Kreuzer 2. Klasse „Pascal“ stellt sich jetzt heraus, daß er einen zu geringen Tiefgang hat und daher mit Ballast beladen werden muß, um die projektirte Wasserlinie zu erreichen. — Das Panzerschiff „Bouvine“ hat nur über eine Geschwindigkeit von 10 Knoten zu verfügen und kann nicht von Toulon nach Brest laufen, ohne Kohlen einzunehmen. — „Descartes“, ein neuer Panzerkreuzer, wurde wegen ungenügender Stetigkeit von der Marineverwaltung zurückgewiesen, um ebenfalls umgebaut zu werden. — Ebenso hat sich die Konstruktion des Torpedo-Depotschiffes „Foudre“, von welcher man sich so große Erfolge versprochen, nicht bewährt; jetzt wird versucht, das Schiff in einen Kreuzer umzuwandeln.

Daß der französische Kriegsschiffbau unter diesen Verhältnissen an Ansehen dem Ausland gegenüber verliert, ist wohl erklärlich. Mag die Schuld liegen, wo sie wolle, bei den Ingenieuren, die angeblich nicht Spezialisten genug sind, oder in der stets wechselnden leitenden Marinebehörde. Schreitet Frankreich auf diesem abwärts führenden Wege weiter, so ist es bald gezwungen, seine Kriegsschiffe bei denjenigen Mächten bauen zu lassen, welche bessere Resultate im Bau von modernen Kriegsfahrzeugen aufzuweisen haben.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Todesfall.** Am Donnerstag den 15. d. M. verschied in seinem 74. Lebensjahre Herr Leopold Raab, Privatier, Vater der hiesigen Eisenhändlers Witwe, Frau Betti Zabal. Herr Raab erfreute sich bei Allen, die ihn kannten, der größten Sympathien. Diese Liebe und Verehrung fand bei dem am Sonntag den 18. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse den sprechendsten Beweis, indem sich eine große Anzahl Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung eingefunden hat, um dem Verbliebenen das letzte Geleit zu geben. Das feierliche Requiem fand am Montag den 19. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche statt.

**** Todesfälle.** Montag, den 19. d. starb hier nach längerem Leiden Frau Katharina Pimeshuber, Private im 72. Lebensjahre. Freitag, den 23. October Frau Anna Huber, Hausbesitzerin, im 81. Lebensjahre.

**** Kirchenmusik.** Am nächsten Sonntag kommt in unserer Pfarrkirche zur Aufführung: „St. Antonius Messe“ von Josef Gregor Zaugl, Graduale „Locus iste a Des factus est“ von Ignaz Reimann, Offertorium „Domine Deus“ Vocalsatz von Johann Obersteiner, Tantum ergo von Franz Dieger.

**** Versammlung in Scheibbs.** Montag den 26. d. findet in Scheibbs in Leopold Traunfellers Gasthose eine Wählerversammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Anhörung des Candidaten für das Landtagsmandat des Städte- und Märkte-Wahlbezirkes, des Herrn Dr. Th. Freiherrn v. Plenfer. — 2. Eventuelles.

**** Wähler-Versammlung in Waidhofen.** Morgen, Sonntag, den 25. October findet in Herrn Josef Nagls Gasthose eine vom Bürgervereine einberufene Wählerversammlung um 3 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rede des Reichsrathsabgeordneten Gottfried Jag. — 2. Eventuelles.

**** Zither-Concert.** Am Sonntag den 8. November l. J. veranstaltet Herr Engelbert Klatubacher, geprüfter Zitherlehrer und Componist daselbst, im Saale des Hotels „Inzür“ sein 4. Zitherconcert. An demselben werden sich 13 Zitherspieler, Schüler Kastenbachers, und ein Violinist betheiligen, und zwar: K. L. Th. Hengelmüller, J. Jag, M. Kronlogler, F. Bradtner, V. Cserezhnyes, J. Schreier, L. Stausfer, Th. Inzür, Anton Guger, Franz Kollmann. Außerdem haben ihre gefällige Mitwirkung zugesagt die Herren: G. Madertbauer, C. Riemmayer und W. Dreischer. Der Beginn ist auf halb 8 Uhr Abends festgesetzt. Das Entré beträgt 30 kr. pr. Person. Programme sind abends an der Kasse zu haben. Die Zitherconcerte des Herrn Kastenbachers erfreuen sich immer sehr guten Besuchs, und lohnen die Leistungen seiner Schüler den Besuch des Concertes. Die gedruckten Einladungen folgen nächste Woche.

**** Vom kath. Gesellenverein.** Morgen, Sonntag, den 25. October, beginnt wieder wie schon viele Jahre die Theaterspiel-Saison des kath. Gesellenvereines und gelangt zur Aufführung: „Die Jagd nach einem Frack“, Lustspiel in 4 Akten. Anfang halb 8 Uhr abends. Freunde und Gönner sind willkommen.

**** Entenschmaus.** Die Reihe dieser hier so beliebten ortsüblichen Abendunterhaltungen eröffnet heuer Herr Leopold Stausfer, Gastwirt mit einem am Samstag den 24. d. M. stattfindenden Entenschmaus. Alle Freunde eines guten Bissens werden daher freundlichst eingeladen, sich an genanntem Tage mit einer gehörigen Portion Appetit dortselbst einzufinden.

**** Bezirkschulrathswahl.** Bei der gelegentlich der am Mittwoch den 21. d. M. in der Bezirkslehrerconferenz des Bezirkes Amstetten vorgenommenen Wahl zweier Mitglieder des Lehrstandes in den Bezirkschulrath, wurde Herr Anton Panl, Lehrer in Amstetten, und an Stelle des bisher durch mehrere Perioden dem Bezirkschulrath angehörigen Mitgliedes Herrn Oberlehrer Josef May in Zell a. d. Ybbs, Herr Arthur Kopecky, Lehrer in Zell a. d. Ybbs, gewählt.

**** Viehmarkt in Gasfenz.** Vom Bürgermeister-amte des Nachbarortes Gasfenz kommt uns nachfolgende Kundmachung zu, die wir dem Wunsche entsprechend, unsern geehrten Lesern mittheilen: Am Dienstag, den 27. October l. J. wird in Gasfenz a. d. Rudolfsbahn D. De. ein Herbst-Vieh-

markt abgehalten. Da die Gegend seuchenfrei, die Bahnverbindung eine günstige ist, von der Bevölkerung das Mögliche aufgeboten wird, eine Viehwage zur Verfügung steht, der Viehmarktplatz unmittelbar neben dem Bahnhofe sich befindet, so ist ein lebhafter Verkehr ermöglicht und es werden daher Käufer und Verkäufer zum Besuche höchlichst eingeladen.

**** Ausweis des Kranzlschießens auf unserer priv. Schießstätte.**

53. Kranzl, 17. October.
 1. Best Herr Leithe, 2. Best Herr Jul. Joz.
 Prämienschießen auf 10 Schüsse:
 1. Prämie mit 88 Kreisen, Herr Schönauer.
 2. " " 87 " " Schneginger.
 3. " " 82 " " Zeitlinger.

54. Kranzl, 19. October.
 1. Best Herr Ant. Joz, 2. Best Herr Schneginger.
 Prämienschießen auf 10 Schüsse:
 1. Prämie mit 87 Kreisen, Herr Schneginger.
 2. " " 82 " " Zeitlinger.
 3. " " 81 " " Schönauer.

**** 75.000 Kronen** ist der Haupttreffer der Großen Zinsbrücker 50 kr. Lotterie, welcher mit nur 20% Abzug baar ausbezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 7. November stattfindet.

**** Beilage.** Wir erlauben uns die geehrten Leser unseres Blattes auf die der ganzen Anlage beigelegte Separatbeilage der k. k. priv. landw. Maschinenfabrik von P. H. Mayer & Comp., Wien, II. Taborsstraße Nr. 76, aufmerksam zu machen.

Mord aus Rache?

Aus Berlin, 18. October, berichtet die „Berliner Morgenzeitung“: Heute Früh gegen 6 Uhr wurde im Hause Mohrenstraße 53 der Rechtsanwalt und Justizrath Mayer Levy von mehreren, in den zwanziger Jahren stehenden Männern ermordet. Die Mörder kamen gleichzeitig mit dem Bäckerburschen zwischen halb 6 Uhr und 6 Uhr in das Haus. Während einer Wache hielt, gingen die beiden Andern die Treppe hinauf und gelangten vom Flurfenster aus auf den im Hofe gelegenen Balkon und von da in das Schlafzimmer. Vom Schlafzimmer wandten sie sich links in das Schlafzimmer, in dem sich Levy mit seiner Gattin befand. Das Ehepaar sah die Leute kommen und setzte sich zur Wehr. Der Justizrath erhielt vier Dolchstiche: einen in den Rücken, einen in die linke Schulter und zwei Stiche zwischen die rechten Rippen. Seine Gattin erhielt ebenfalls einen Stich in den Arm. Der in demselben Hause drei Treppen hoch wohnende Tapezierer Bogt hatte Hilferufe gehört und auch zwei Männer vom Balkon auf den Flur wieder hinabklettern sehen, doch wagte er nicht, fortzueilen. Die Umstände lassen darauf schließen, daß es sich um einen Rache-Act und nicht um einen Raubmord handelt, denn es wurde nichts geraubt. Die ganze Mordszene spielte sich in einem Zeitraum von fünf Minuten ab. Der Ermordete war Vorstandsmitglied der Anwaltskammer und ist sehr bekannt durch seine Kommentare zur Zivilprozessordnung, die er gemeinsam mit dem Geheimrath Wilmonsky verfaßt hat. Er stand im 63. Lebensjahre. Der Mord erregt ungeheures Aufsehen. Bis jetzt soll eine Person verhaftet sein; ob sie einer der Thäter ist, erscheint zweifelhaft. — Unter'm 19. October wird aus Berlin noch Folgendes gemeldet: Im Laufe des gestrigen Tages wurden neun Burschen als des Mordes an dem Justizrath Levy verdächtig von der Kriminalpolizei verhaftet, doch scheint es nicht, als befänden sich die Thäter unter ihnen. Nach der That wurde ein junger Mensch durch einen Radfahrer selbigenommen, doch hat es sich bis jetzt nicht erwiesen, ob er ein an dem Mord Theilhabender war. Auf Ergreifung der Verbrecher sind 500 M. Belohnung ausgesetzt. Ob ein Rache-Act vorliegt, ist noch nicht definitiv festgestellt. Nach neuerer Verpön soll es sich um den Plan des Raubes einer größeren Geldsumme, die sich nach einer Zeitungsmeldung bei Levy befinden sollte, gehandelt haben. Der Theilnahme an der That verdächtig ist auch ein ehemaliger Bureaugehilfe des Justizraths Levy, der wegen Diebstahls von der Kriminalpolizei gesucht wird. Der junge Mann soll einmal dabei ertappt worden sein, wie er auf demselben Weg, den jetzt die Verbrecher genommen haben, in die Wohnung eingedrungen ist. Die Leiche des Ermordeten wurde gestern Nachmittag halb 5 Uhr nach dem Leichenschauhaus gebracht. Von den vier Stichen, die der Justizrath erhielt, war der letzte tödlich. Er traf die Achselhöhle und durchschnitt die große Arterie, wodurch eine Verblutung herbeigeführt wurde. Der Todeskampf währte etwa drei Stunden. Ueber den Mord konnte Levy nichts mehr aussagen. Als der Sarg geschlossen wurde, spielten sich in der Wohnung herzerreißende Scenen ab. Die Polizei glaubt, daß die Verbrecher keinen Mord beabsichtigt hatten, sondern einen Einbruch, sowie daß es sich nicht um gewohnheitsmäßige Verbrecher handelt, weil sie mit großer Ungeschicklichkeit zu Werk gegangen sind.

(Einer der Mörder ergriffen) In der Person des 17jährigen Buchdruckerlehrlings Wilhelm Große ist einer der Mörder des Justizraths Levy ergriffen worden. Er ist geständig und bezeichnet als Anstifter und Mitthäter den noch nicht ergriffenen früheren Schreiber Levys, Namens Bruno Werner.

Von der Kriminalpolizei erhalten wir folgende Mittheilung: Die Angaben, welche der festgenommene Buchdruckerlehrling Willi Große über den Hergang bei der Ermordung

des Justizraths Levy gemacht hat, scheinen durchweg auf Wahrheit zu beruhen und bestätigen bis aufs Einzelne die Combinationen der Kriminalpolizei. Die That sollte schon am Morgen des 17. October (also Sonnabend) ausgeführt werden, und zwar in der Art, daß Werner und Große an der Vorderthür der Levy'schen Wohnung klingeln, das öffnende Dienstmädchen mit dem Dolchmesser niederstoßen, dann die Levy'schen Eheleute ermorden und den Geldschrank, dessen Schlüssel zu finden Werner sich anheischig gemacht hatte, ansrauben wollten. Dieser Plan mißlang, weil das Dienstmädchen die Vorderthür nicht öffnete und den Burschen zurief, sie möchten die Kiste Papier, die sie angeblich an den Justizrath abliefern wollten, zu einer geeigneteren Tageszeit bringen. Werner machte nun den Vorschlag, den Plan am folgenden Morgen auszuführen und in die Levy'sche Wohnung auf dem ihm bekannten Wege durch das Flurfenster und über die Hofgalerie einzudringen. Bis zur Oeffnung der Hausthür durch den Bäckerjungen haben sich Werner und Große nach Angabe des Letzteren auf der Straße umhergetrieben und hierbei zwei ihnen angeblich unbekannte Burschen getroffen, welche sie aufforderten, sich an dem geplanten Raubmorde zu betheiligen. Diese erklärten sich hierzu zwar bereit, wieserten sich aber, die Levy'sche Wohnung zu betreten, und wollten nur auf dem Flur Wache stehen. Nachdem Werner und Große aus dem Speisezimmer durch die offenstehende Thür nach dem Schlafzimmer eingedrungen waren, haben sie sich mit erhobenen Dolchmessern auf das Ehepaar gestürzt, und zwar Werner auf den Justizrath und Große auf die Justizräthin. Da Letztere sich etwas aufgerichtet hatte, suchte Große sie mit der linken Hand niederzubrüchen, während er mit der rechten Hand auf sie losstach. Bei dieser Gelegenheit hat er sich die linke Hand durchstochen. Hierdurch erklären sich die starken Blutspuren und Blutspriegen, welche auf der Galerie, am Flurfenster und im Treppenflur bemerkt worden sind. Nachdem die Hilferufe der Frau Justizräthin die Mörder zur Flucht bestimmt hatten, ist der eine in der Richtung nach dem Gendarmenmarkt, der andere nach dem Wilhelmplatz zu gelaufen. Große hatte seine verletzte Hand auf der Sanitätswache in der Steglitzerstraße verbinden lassen, dann haben sich Beide an einem verabredeten Punkt im Thiergarten getroffen und sind nach dem Grunewald gegangen, in welchem sie auch zwei Nächte zugebracht haben. Sie hatten noch einige Pfennige bei sich und haben sich dafür Nahrung in Spandau gekauft. Am Mittage des 20. October hat sich Große von seinem Mitschuldigen in der Nähe der Schildhornbrücke getrennt und ist nach der Wohnung seiner Mutter, Georgenkirchstraße Nr. 53, zurückgekehrt. Zwar erzählte er, daß er sich seine Hand an einer Glasscheibe verletzt habe, dies wurde ihm indeß von seinen Angehörigen nicht geglaubt. Bei der Kriminalpolizei war inzwischen ein Schreiben des Arztes, welcher den Große auf der Sanitätswache verbunden hatte, eingegangen. Der Arzt, Dr. N., hatte in den Zeitungen gelesen, daß einer der Mörder stark mit Blut bedudelt sein müsse, und hatte deshalb geglaubt, den Große mit dem Morde in Verbindung bringen zu können. Da Große in demselben Hause wie der von der Kriminalpolizei schon am 18. October verdächtige und geändete Werner wohnt, so lag es nahe, in ihm einen Genossen der That zu suchen und zu finden.

Die beiden Burschen, welche auf dem Flur Wache gestanden, will Große nicht wieder gesehen haben. Werner treibt sich anscheinend noch im Grunewald umher, und wird eifrig nach ihm gesucht.

Von anderer Seite erfahren wir, daß die Verhaftung des Wilhelm Große unter ganz eigenthümlichen Umständen erfolgte; der eigene Bruder des Festgenommenen soll sie veranlaßt haben. Dieser Bruder hat beim Garde-Füsiliers Regiment gedient, ist erst vor Kurzem vom Truppentheil entlassen und seitdem Posthilfsbote beim Postpactant in der Oranienburgerstraße. Als dieser die verletzte Hand seines Bruders sah, gieng er, in der Vermuthung, daß der Verletzte bei der Ermordung des Justizraths Levy theilhaftig sein könnte, zum Polizeipräsidium am Alexanderplatz und meldete dort seine Wahrnehmungen, worauf die Verhaftung des Thäters erfolgte.

Der gesuchte Bruno Werner ist mittelgroß, hat blond, kurzgeschorenes Haar, das in der Nähe des Schitels eine ins Auge fallende helle Stelle hat; er ist bartlos, hat ein ovales Gesicht und abstehende Ohren. Bekleidet war er mit einem dunklen Jacket mit Klapptragen, das bis zum Halbe zugeknöpft und in der Taille durch eine innern angebrachte Schnur zusammengezogen wird, einer grauen Hose und dunklen Hut.

Eigenberichte.

Ybbs a. D., 22. October 1896. Sonntag den 18. d. M. fand hier das Leichenbegängnis des Herrn Josef Moser, bürgerl. Fleischauger und Selcher, 56 Jahre alt, und der Frau Victoria Kirch, Würtzenbinders-Witwe und Hausbesitzerin in Ybbs, 63 Jahre alt, statt. — Beide Verstorbene erfreuten sich allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung und möge die Hinterbliebenen Trost in der allseitigen herzlichen Theilnahme der ganzen Bevölkerung finden.

(Stenographie-Curs.) Herr Lehrer Hanns Huemer in Ybbs eröffnet mit 1. November wieder einen „Stenographie-Curs“ (Wiederholungs- und Fortbildungscurs), nachdem derselbe von einer größeren Anzahl von

teilnehmern des vorjährigen Stenographie-Curses darum acht wurde. Alle Freunde der Gabelsberger-Stenographie in ganzen Bezirke, welche dem neuzugründenden „Gabelsberger-Stenographen-Verein“ in Ybbs beizutreten wünschen, rden hiemit nochmals ersucht, sich ehestens bei Herrn Lehrer Lemer in Ybbs zu melden.

Die Mitglieder des Stenographen-Vereines haben 2 fl. Jahresbeitrag zu entrichten und erhalten hierfür die ausgearbeitete redigirte Verbandszeitschrift „Oesterreichische Blätter Stenographie“ sammt „Stenographischer Lesehalle“, allnützlich (circa 30 Seiten stark), gratis zugesendet.

(Schlußstücke.) Donnerstag den 22. und Samstag den 25. d. M. findet auf der hiesigen k. k. priv. Schießstätte das „Schluß- und Ladtschießen“ statt.

Amstetten, 23. October 1896. Am Sonntag den 2. d. M. fand im Saale des Herrn Schmid in Amstetten die allgemeine Wählerversammlung statt, in welcher sich Herr Bürgermeister von Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Theodor Fleischer den Wählern als Bewerber um das erledigte Landtagsmandat vorstellte und seine Candidatenrede hielt. Der Besuch war ein sehr starker und wurde den Ausführungen Dr. Fleiskers der größte Beifall gezollt. Seine Candidatenrede wurde bisfällig aufgenommen.

Verschiedenes.

— Springfluth. Venedig ist am Freitag von einer Springfluth überrascht worden, wie sie gleich heftig dort seit Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Die Riva degli Schiavoni, die Piazzetta und der Markusplatz stehen einen Meter tief unter Wasser, ebenso der Sockel des Viktor Emanuel-Denkmales an der Riva degli Schiavoni. Das „Café Vecchio“ und die übrigen Arkadengeschäfte auf dem Markusplatz sind theilweise überfluthet. Die Markuskirche und die Geschäftsläden sind geschlossen. Der Gondelverkehr in den Kanälen mußte eingestellt werden. Dienstmänner und Lastträger (cchini) tragen die Passanten auf dem Rücken. Gondeln werden zerbrochen, Barken umgeworfen, Pfähle ausgerissen. Das Wasser richtete kolossale Beschädigungen an. Röhre und Monierthaluppen fuhren ab, um in der Lagune gefährdete Holzwerke zu retten. Gondeln fahren über den Markusplatz. Das Lloydsschiff konnte aus Triest nicht ankommen.

„Herr Belzeub“ als Heiratsvermittler. Eine ergötzliche Verhandlung fand, wie der „Pester A.“ berichtet, vor dem Strafgerichtshofe in Budapest statt. Eine hübsche Dame, Frau H. und deren zwei erwachsene Töchter ergötzen sich als die Opfer des plumpten Aberglaubens, den man sich nur denken kann. Eine alte Zigeunerin sagte ihnen nämlich, daß sie den beiden Fräulein wahre Krösche als Gatten verschaffen werde. Sie machte zuerst ihren Hokus-Pokus und jagte schließlich, sie werde die künftigen Ehemänner im „Belzeub“ abholen; hierzu habe sie aber 50 Gulden Reisegeld nöthig, welchen Betrag sie auch erhielt. Tags darauf erschien bei Frau H. der Pilsner Zigeuner Janosi Kompar und stellte sich in entsprechendem Anzuge als „Herr Belzeub“ vor. Frau H. und ihre beiden Töchter fielen vor ihm auf die Knie und auf Geheiß des „Belzeub“ beugen sie die Köpfe. Dann aber erfüllten sie den Wunsch des jungen Teufels, er vor allem Geld wollte. Sie gaben ihm drei goldene Ringe und überdies 1 fl. zur Reise — in's Jenseits. — Also trugen Frau H. und ihre beiden Töchter heute ihre Klagen vor. Der Anklagebank saß bloß Kolompár, da die alte Zigeunerin seither spurlos verschwunden ist. Kolompár wollte sich einsichtig wie möglich und behauptete, das blinde Werk der Alten gewesen zu sein, von der er nicht wisse, wer sie sei. — Präsident: „Und Sie Frau H., haben an diesem Schwindel geglaubt?“ — Frau H.: „Ja, bitte, mein Mann ar gerade gestorben.“ — Präf.: „Und Sie, mein Fräulein, die Sie Glacehandschuhe tragen, haben doch gewiß hier der Hauptstadt eine Schule besucht?“ Das Mädchen (v. r. links): „Ja.“ (Heiterkeit.) — Präf.: Wie benahm sich Kompar, als er im Auftrage der alten Zigeunerin bei Ihnen schien?“ — Das eine Fräulein: „Wie eine Gule im Wasser mit ihren Flügeln, so winkte er mit den Händen. Wir rstanden ihn und knieten nieder.“ (Große Heiterkeit.) — Präf.: „Werkwürdig, alle Drei knieten Sie nieder?“ — Das Fräulein: „Warum denn nicht, bitte?“ — Präf.: „Sie fragen noch, warum nicht?“ — Die Mama und ihre Töchter: Er sagte ja, daß er der Belzeub wäre.“ (Heiterkeit.) — Er fuhr uns, zu beten.“ — Angeklagter: „Bitte bloß ein Wasser!“ Die Verhandlung endete damit, daß Kolompár zu vier Monaten Gefängniß und zu 20 Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde.

— Die Urenkelin des Henkers Samson. Aus Paris, 16. October, wird berichtet: Die Frau des bekannten französischen Scharfrichters Deibler ist gestern gestorben. Deibler, den seit der Hinrichtung der Anarchisten Vaillant und Emile Henry kein Hauseigentümer mehr als Miether annehmen wollte, weil die Anhänger und Freunde der Hinrichteten das Leben und auch die Wohnung aller Personen bedrohten, die in dem Prozesse eine Rolle gespielt haben, er gezwungen, sich ein eigenes Heim zu gründen, und kaufte dem Stadtviertel Muteuil ein kleines Haus mit Garten, wo er mit seiner Familie in stiller Zurückgezogenheit ein ruhiges Dasein führte. Die Verstorbene war die Urenkelin des Henkers Samson, der Ludwig XVI. hinrichtete, und in dessen Familie das Amt von Vater auf Sohn überging. Deibler, der als erster Henkersgehilfe unter dem Scharfrichter Koch tätig war, heiratete die Urenkelin Samsons nach dem Tode des Meisters, dessen Amt ihm zufl. l.

— Betrug im Wiener Postsparkassenamte.

Nach näheren Mittheilungen stellt sich der von uns schon kurz erwähnte Fall folgendermaßen dar: Am 20. October Vormittags erschien vor dem Schalter des Postsparkassenamtes zwei Diener der Firma Gebrüder Bergmann, Agentur- und Kommissionsgeschäft, Wiedener Hauptstraße 46, und reichten zwei Checks, und zwar einen auf 10.000 fl. und einen auf 2000 fl. lautend, zum Inkasso ein. Die Diener erhielten der Vorschrift gemäß vom diensthabenden Beamten zwei Kontrollmarken, gegen deren Vorweisung die Auszahlung der Beträge zu erfolgen hatte. Als nach einiger Zeit die Diener der Firma, nachdem sie inzwischen einen Geschäftsgang besorgt hatten, vor dem Schalter der Postsparkasse erschienen, um den Betrag von 12.000 fl. in Empfang zu nehmen, erhielten sie vom Beamten die überraschende Mittheilung, daß die Summe bereits gegen Vorweisung der scheinbar ordnungsmäßigen Kontrollmarken ausbezahlt worden sei. Die Diener, die jedoch im Besitze der echten Kontrollmarken waren und diese präsentirten, verlangten in höchst energischen Töne die Ausbezahlung von 12.000 fl. Der Fall wurde sofort der Direktion zur Kenntniß gebracht, die sich telephonisch mit der Firma Gebrüder Bergmann in's Einvernehmen setzte und nun die Ueberzeugung gewann, daß die Diener des Hauses volles Vertrauen verdienen. Mitterweile wurde festgestellt, daß die vorher von unbekannter Seite präsentirten Kontrollmarken täuschend gefälscht waren; infolge dessen wurde die Summe von 12.000 fl. auch den Dienern der Firma Bergmann ausgefolgt. Der Unbekannte sah wie ein Banddienter aus. Das Postsparkassenamt hat demnach durch die erwähnte Fälschung den Betrag von 12.000 fl. zweimal gezahlt. Da die Kontrollmarken höchst einfache Drucksorten vorstellten, ist es erklärlich, daß die Fälschung um so leichter geschehen konnte.

— Die Ratte und das Kind. Aus Paris, 18. Okt. wird gemeldet: Eine Ratte hat gestern einem dreijährigen kranken Kinde, das die Mutter einen Augenblick allein gelassen, um Arznei zu holen, während der kurzen Zeit fast das ganze Fleisch eines Armes abgenagt. Als die Mutter in die Stube zurückkam, sprang das Thier von der Wiege herab. Der herbeigerufenen Arzt legte sofort einen Verband an und hofft, das Kind dem Leben erhalten zu können.

— Respekt vor dem Teufel. Aus Colmar i. E. 12. October, wird berichtet: In dem Saale eines hiesigen Hotels, der u. A. von Freimaurern benützt wird, war eine Reparatur des Mauerwerks nöthig geworden. Der Wirth ertheilte einem benachbarten Maurer den Auftrag, den Schaden auszubessern. Der ehrsame Meister erschien nicht, auch eine zweite Aufforderung des Wirthes blieb ohne Erfolg. Als dann der Wirth zum dritten Mal durch seinen Hausdiener den Maurer fragen ließ, ob er kommen wolle oder nicht, ließ dieser nach d. r. „Eh-Loth-Volksp.“ zurückbestellen: „In einem Saale, wo man mit dem Teufel verkehren könne er nicht arbeiten.“

— Ein erschütterndes Familiendrama. Aus Paris, 12. October, schreibt man: Das Haus Nr. 25 der Rue Raynkorff, wo jener junge Delahoff gewohnt hatte, der bekanntlich von dem Handlungsreisenden Aubert und seiner Matresse Marguerite Dubois ermordet und in einem Koffer nach Caen verschickt worden war, war gestern der Schauplatz eines gräßlichen Dramas: Seit etwa einem Jahre hatte die 65jährige Witwe Cochard eine größere Wohnung im ersten Stockwerk inne, in die gegen das Ende des Vorjahres auch ihr 43jähriger Sohn mit seiner Geliebten aus Grenoble kam. Louis Eugène Primat vertrat sich mit dieser nicht und verabschiedete sie bald. Primat, der durch das ihn beherrschend verfolgende Mißgeschick sehr erbittert war, verlegte sich auf den Handel mit Fahrrädern und miethete zu diesem Zwecke ein Lokal im Hofe des von ihm bewohnten Hauses. Allein das Geschäft ging nicht, der Hausherr hatte bereits 900 Franken zu fordern und die Pfändung der Möbel erwirkt, die demnächst zur Versteigerung gebracht werden sollten. Gestern Mittags begaben sich Frau Cochard und ihr Sohn nach einem benachbarten Restaurant und frühstücten dort reichlich. Als die Weiden wieder nach Hause zurückgekehrt waren, schrieb Primat folgende Zeilen, die seine Mutter und er mit fester Hand unterzeichneten: „Wir geben uns selbst den Tod, da wir dem schwärzesten Elend entgegengehen. Auf ihren Befehl werde ich meine Mutter tödten und dann selbst verschwinden. Man beschuldige Niemand wegen unseres Todes. Wir wünschen, daß unsere Leichen verbrannt werden.“ — Frau Cochard klammerte sich krampfhaft an einen Lehnstuhl, ihr Sohn fluchte aus einem großen Revolver einen Schuß gegen die rechte Schläfe der Frau, die Kugel drang auf der anderen Seite heraus, zertrümmerte eine Fensterscheibe und fiel auf die Straße. Dann jagte Primat sich selbst eine Kugel in die rechte Kopfseite. Die herbeieilenden Nachbarn fanden nur noch zwei Leichen.

— Einiges von der New-Yorker Polizei.

Die gute Stadt New-York hat, seitdem eine Reform in der Polizeiverwaltung eingetreten ist und der Millionär Theodor Roosevelt an der Spitze steht, nicht geringe Schwierigkeiten, tüchtige Polizisten aufzufinden. Mit dem alten System, Polizistenstellen als Lohb für schmutzige politische Dienste zu vergeben, hat Roosevelt gründlich ausgeräumt. Die Enthüllungen der Law'schen Untersuchung über die New-Yorker Polizeiverwaltung haben Existenzen, wie sie früher massenhaft unter der „Knüppelgarde“ der amerikanischen Metropole zu finden waren, unmöglich gemacht. Roosevelt stößt aber auf große Schwierigkeiten, für seine Division von 14.000 Mann Leute zu finden, die einerseits die nöthige Intelligenz besitzen und andererseits auch körperlich die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Tausende von Kandidaten sind in den letzten Monaten geprüft worden. Wenige aber wurden für

tauglich befunden. Das Polizei-Departement sieht sich deshalb veranlaßt, nochmals in den Zeitungen zur Bewerbung um Polizistenstellen aufzufordern. Ein New-Yorker Polizist ist gut bezahlt, fast ebenso gut wie ein Lehrer. Der Beruf ist aber gefährlich, wenn der Mann nicht mit Gaunern und Räubern gemeinsame Sache macht. Das war früher leider das Gewöhnliche. — Die Sicherheitszustände in New-York gestalten sich immer trostloser. Am letzten Sonntag Morgen wurde das bekannte Klubmitglied William Mc Kim in der fünften Avenue, der feinsten Straße der Stadt beraubt und bewußlos aufgefunden. Die Räuber hatten ihm kaum ein Stück Zeug am Leibe gelassen und ihm sogar die Stiefel genommen. 30 Anklagen wegen Mordes schweben gegenwärtig vor dem höchsten Gerichtshofe des Staates. Die Gefängnisse sind überfüllt. Das „Tomb-Gefängniß“ enthält zur Zeit dreimal so viel Angeklagte, die ihrem Prozeß entgegen sehen, als gewöhnlich. Manche sitzen schon Monate lang dort, ohne daß ihr Fall an die Reihe gekommen ist. In einigen Zellen befinden sich drei, in den meisten zwei Personen, die natürlich auch in einem für eine Person bestimmten Bette schlafen müssen. Viele Klagen dringen in die Öffentlichkeit, daß Polizisten, wenn der Gefangene allein in der Zelle ist, von ihrem Knüttel reichlichen Gebrauch machen. — Brandstiftungen sind in New-York auch wieder an der Tagesordnung. Erst vor einigen Monaten wurde eine ganze Brandstifterbande vor Gericht gebracht. Ihre Methode war höchst einfach. Sie mietheten sich ein Haus oder einen Laden und versicherten ihn möglichst hoch. Es dauerte dann nicht lange, bis ein Feuer in ihrem Lokale ausbrach. Bei einer Gerichtsverhandlung kam zu Tage, daß einer von dieser Gesellschaft ein wirkliches Geschäft in Brandstiftungen machte. Gegen Zahlung einer bestimmten Summe erklärte er sich bereit, eine Brandstiftung zu begehen. Er ging sogar umher und warb Kunden!

— Der Streik der Dänmlinge. Aus Wien wird berichtet: Dieser Tage drohte dem Carl-Theater ein Streik, der aber im Keime erstickt wurde. Die „Armee des Dänmlings“, die Sonntag Nachmittags die Garde des Titelhelden in dem Ausstattungsstück bilden sollte, erklärte plötzlich in der Garderobe, nicht mitthun zu wollen. 24 stramme Schulknaben weigerten sich, in die vorschristmäßige Uniform zu schlüpfen, wenn ihnen nicht sofort eine Gagen-erhöhung bewilligt werde. Große Bestürzung des Inspektors, der sofort den Regisseur Binder rufen ließ, dem die „Streikenden“ ihr Ansuchen wiederholten. Dieser machte kurzen Prozeß und erklärte jeden der „Mitwirkenden“, der mit der festgesetzten Gage von zehn Kreuzer nicht einverstanden sei, für entlassen. Gleichzeitig wurden die Rädel-führer an die Luft gesetzt und aus der Schaar der das Theater umlagernden Jungen sofort Ersatz geholt. Die Zurückgebliebenen ließen sich lautlos antleiden, nahmen ihre Zwanzig-Hellerstücke, stumm dankend, entgegen und marschirten dann auf die Bühne.

— Die Stellung der Frau in China, ihre Wertschätzung, wird am besten durch die an vielen Zeichen und Flußwörtern angebrachten Tafeln charakterisiert, welche folgende Inschrift tragen: „Hier dürfen Mädchen nicht ertränkt werden“. Der Kindesmord hat in China so sehr um sich gegriffen, namentlich die Kinder weiblichen Geschlechtes werden massenhaft getödtet, daß sich die Behörden zu dem Entschluß aufrafften, die oben erwähnten Tafeln anzubringen. Die Erziehung der Frauen ist recht beschränkt. „Die Tugend zu pflegen, ist die Wissenschaft der Männer, der Wissenschaft entsagen, ist die Tugend der Frauen“, sagt in chinesischem Sprichwort. Die Heirat ist in China, ebenso wie überall, das große Ziel des Mädchens, nur kann es sich nicht seinen Bräutigam unter seinen Bekannten aussuchen, im Gegentheil, die zukünftigen Eheleute müssen sich vollkommen fremd sein. Am Hochzeitstag wird die Braut vom Kopf bis zu Fuß in ein rothes Tuch eingehüllt, zu ihrem zukünftigen Mann ins Haus geführt, wo mit die Trauung vollzogen ist. Dieses Ceremoniell bringt manchmal dem Gatten eine recht unangenehme Ueberraschung. Die Frau nimmt mit der Ehe die Hölle auf Erden mit in den Kauf, denn niedrige Dienstbarkeit und Slaventhum sind ihr Los. Die Gesetze sind von furchtbarer Strenge gegen die Frau welche, die eheliche Treue verlegt; der Mann hingegen kann sich soviel andere „Gattinen“ in sein Haus nehmen, als er eben erhalten kann. Man sieht eben auch in China, daß die Gesetzgeber an sich zuerst gedacht haben. Die familiär „kleine Frauchen“ genannten illegitimen „Gattinen“, sind die Dienerinnen der rechtmäßigen Ehefrau. Sie haben auch nicht das Recht, sich wie die „angetraute“ Frau „Jasminblüte“, „Goldene Sonne“ oder „Rosenparfüm“ zu nennen, übrigens die höchste Ironie, denn ein wohlherzogener Chinese wird seine Frau nie anders als „mein trauriger Dornbusch“ nennen. Ebenso wird er nie verfehlen, sie, insbesondere in Gegenwart von Freunden, zu puffen und zu stoßen. Das ist eine durch die Gesetze geheiligte Gewohnheit und ein Chinese, der sich etwa einfallen ließe, seine Frau anständig zu behandeln, würde unrettbar dem öffentlichen Gespötte zum Opfer fallen. Es sind Fälle beobachtet worden, wo Chinesen ihre Frauen ermordeten, bloß weil man von ihnen erzählte, daß sie dieselben nie geschlagen haben. Die Verachtung der Frau geht so weit, daß der Chinese für sie ein besonderes Schriftzeichen hat, welches zugleich ein einen recht niedrigen Charakter bezeichnet und welches zweimal nacheinander geschrieben Streich bedeutet, während es dreimal wieder Intrigue bezeichnet.

— Amerikanisches Erlebnis. Mister Brown hat einen Besuch in einem Gasthof Philadelphias zu machen. Er läßt im Empfangsraum seinen Regenschirm stehen, nachdem er an den Griff vorsichtshalber einen Zettel folgenden Inhalts befestigt hat: „Dieser Regenschirm gehört einem

Akrobaten, der Rippenstöße von 250 Pferdekraften austheilen kann. Ich komme in drei Minuten wieder!“ Nach Beendigung des Besuches begibt sich Mister Brown wieder nach dem Empfangsraum, sucht aber dort vergebens nach seinem Schirm. Er findet nur einen Zettel vor: „Diese Karte hat einen Schnellläufer zurückgelassen, der spielend 20 Meilen in der Stunde zurücklegt. Ich komme nicht wieder!“

Das Erbe des Jägers.

Kriminalroman von Julius Werner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als sie in der Schreibstube des Vaters angekommen waren, entnahm dieser seiner umgehängten Jagdtasche das heute gelöste Geld, ordnete es nach Noten und zahlte es, — der Fürst sah ihm ruhig zu.

Der Betrag stimmte mit dem Lizitationsprotokolle. Mein Vater nahm das Kassabuch und schrieb den Betrag ein.

„Wie viel Geld ist noch von der letzten Versteigerung vorhanden?“ fragte der Fürst.

Mein Vater sah im Kassabuch nach. „Dreitausend Gulden,“ sagte er dann und wollte sie dem Fürsten zeigen. Er zog aus seiner Tasche einen Bund Schlüssel, suchte den der Schreibtisch-Schublade und wollte die Schublade öffnen. In derselben steckte ein fremder Schlüssel. Rasch zog sie mein Vater hervor. Die Schublade war leer! Mit einem lauten Schrei sank mein Vater ohnmächtig zusammen.“

6. Kapitel.

Enthüllungen.

Den Erzähler unterbrochen Ausrufe der innigsten Theilnahme und nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

„Nicht das Fehlen des Geldes allein war es, was so heftig auf meinen Vater einwirkte, sondern die früheren Äußerungen des Fürsten in verhängnisvoller Uebereinstimmung mit dem Umstande, daß der fremde Schlüssel, welcher im Schlosse der Schublade steckte, meiner Mutter gehörte. Der Gedanke, daß die Mutter das Geld genommen haben sollte, erschien zu absurd, — ganz unmöglich, — hingegen hatte sie wieder vom Vater kein Geld mitbekommen, — die fast ärmlichen Verhältnisse seiner Schwiegereltern waren ihm nur zu gut bekannt und dennoch, — der Fürst hatte es ja selbst gesehen, hatte sie größere Einkäufe gemacht, mithin über Gelder verfügt, deren Provenienz unbegreiflich war. Der Vater erholte sich, war jedoch ganz außer Stande, einen Gedanken zu fassen.“

Der Fürst war wortkarg, äußerst verstimmt, er sagte nicht ein einziges verlegendes oder verdächtigendes Wort, doch wollte er in der Angelegenheit klar sehen.

Der Sekretär übernahm es, weitere Erhebungen zu pflegen. Er war Jurist, — meinem Vater stets sehr angethan — die Angelegenheit konnte daher in keine bessere Hände gelegt werden.

Das Dienstpersonal wurde berufen und verhört. Niemand hatte das Schreibzimmer des Vaters, seit er das Haus verlassen hatte, betreten, — der Schlüssel steckte, wie seit vielen Jahren, allerdings im Thürrschlosse und war umgedreht, so daß die Thüre verschlossen war.

Die in den Garten führenden Fenster waren verriegelt. Auch wurde während des Tages kein fremder Mensch im Jagdschlosse gesehen oder bemerkt, da dasselbe von der Zufahrtsstraße mit einem eisernen Gitterthore abgesperrt war, am Hofe aber die vier Jagdhunde frei herumließen, würde das Eintreten — nach Ansicht der Diensteute — unbedingt durch das Bellen der Hunde angekündigt worden sein und man hätte nachgesehen, wer da komme, wie auch die Ankunft Seiner Durchlaucht durch das Gebell der Hunde angezeigt wurde.

Die Sache wurde immer bedenklicher, in den Angaben der einzeln verhörten Diensteute waren keinerlei Widersprüche aufzufinden; — der Fürst blickte immer finsterner.

Der Sekretär sprach mit ihm etwas französisch, dann empfahlen sich die Herren, — der Sekretär freundlich und leutselig wie immer, der Fürst aber kalt und frostig.

Indessen saßen wir fröhlich und guter Dinge bei den Großeltern. Meine Mutter hatte endlich das Schweigen gebrochen und von ihrem Gewinnte erzählt. Großvater schnappte bereits aus der neuen silbernen Dose und zum größten Erstaunen Aller trat der Sekretär des Fürsten bei uns ein.

„Lassen Sie sich durchaus nicht stören,“ sagte er freundlich, nachdem die üblichen Begrüßungen stattgefunden hatten.

„Ich sah heute zufällig die Frau Oberförster beim Goldarbeiter Spitzer und da ich einige Aufschlüsse über Wildenbruch benötigte, möchte ich mir den Weg dahin gerne ersparen.“

„Bitte, nehmen Sie Platz,“ entgegnete meine Mutter.

„Wenn ich die gewünschten Aufschlüsse geben kann, bin ich gerne dazu bereit.“

„Sagen Sie mir, liebe Frau Bergmann, wer wohnt denn außer Ihnen alles im Jagdschlosse Seiner Durchlaucht?“

„Außer uns nur der Forstadjunkt Meizner.“

„Ich bitte mir alle Personen zu nennen, auch die Dienerschaft, es ist für mich von Wichtigkeit.“

„Nun denn: Mein Mann, ich und der Forstadjunkt, die beiden Jägerburshen Martin und Franz, unser Dienstmädchen Anna und der alte pensionirte Heger Messerschmidt.“

„Und halten Sie jemanden der Genannten eines Diebstahls für fähig?“

Meine Mutter erschrack sichtlich. „Eines Diebstahls? Sollte in Wildenbruch ein Diebstahl vorgefallen sein?“

„Ein bedeutender sogar! — Doch bitte mir meine Frage zu beantworten: Ist unter den Personen, die Sie genannt haben, eine, welcher Sie einen Diebstahl zumuthen würden?“

„Mein Gott, mein Gott!“ jammerte die Mutter, „wie könnte ich gegen die Leute, welche wir Jahre lang als ehrlich und verlässlich kennen, einen solchen Verdacht hegen? — Was soll denn eigentlich gestohlen worden sein?“

Der Sekretär machte sie hierauf in der schonendsten Weise mit dem Vorfalle bekannt, verhehlte nicht den geringsten Umstand, eröffnete ihr sogar, daß der Fürst, welcher ihre großen Einkäufe beim Goldarbeiter gesehen, zu dem Verdachte hinneige, als habe sie das Geld aus der Forstkassa ohne Vorwissen des Vaters entlehnt.

Jetzt war meine Mutter vor Bestürzung einer Ohnmacht nahe. Weinend und Wehklagend erzählte sie wahrheitsgetreu den Vorfall mit dem sächsischen Loos. Theilnehmend und sie tröstend hörte der Sekretär zu und versprach noch heute den Fürsten aufzuklären.

Eine halbe Stunde später erschien ein fürstlicher Diener und brachte meiner Mutter einen Brief vom Sekretär, worin ihr derselbe mittheilte, der von ihr genannte Agent am Krautmarkt behauptete entschieden, sie nicht zu kennen, nie mit sächsischen Loosen gehandelt zu haben und er hätte daher auch nie Veranlassung gehabt, Gewinnte auszuführen.

Im höchsten Grade bestürzt eilte sie nun zum Agenten. Dieser empfing sie mit den heftigsten Vorwürfen, — sie beugte ihm die Polizei auf den Hals, sie wie drossch, daß die sächsischen Loose in Oesterreich verboten seien und doch prohle sie mit ihrem Gewinnte, — vor kurzer Zeit sei so ein verdächtiger Geselle dagewesen und wollte ihn aushorchen, habe sich für den Sekretär eines Prinzen ausgegeben, doch den hätte er tüchtig abgetrumpft, daß er kopfschüttelnd und unverrichteter Dinge abgezogen sei.

Nun verlegte sich meine Mutter auf's Bitten, erzählte den ganzen Sachverhalt und bat, ihr doch eine Bestätigung über den gemachten Gewinn zu geben.

Von etwas schriftlichem wollte der Agent nichts wissen, doch erklärte er sich schließlich bereit, über mündliches Befragen die gewünschte Auskunft zu erteilen. Meine Mutter eilte nun zum Sekretär.

Dieser war eben bei Seiner Durchlaucht; — nun ließ sie sich in ihrer Seelenangst beim Fürsten selbst melden.

Sie wurde abgewiesen. Der Sekretär selbst brachte ihr den Bescheid, daß Seine Durchlaucht die Sache als abgethan betrachte. Sie bat nun, den Agenten nochmals zu befragen.

„Dies kann nich's mehr nützen, liebe Frau, Seine Durchlaucht würde doch glauben, der Agent sage jetzt nur aus Gefälligkeit das aus, was Sie wünschen, nachdem er früher ganz unbeeinflusst die ganze Loosgeschichte als erfunden bezeichnete.“

Die Mutter wollte ihn nochmals mit Bitten bestürmen. Der Sekretär zuckte mit den Achseln, empfahl sich kühl und verschwand im Innern der Gemächer.

Nun wurde ohne Säumen die Heimreise nach Wildenbruch angetreten. In später Nachtstunde trafen wir ein.

Der Vater war tröstlos, er hörte die Mutter schweigend an, er glaubte ihr, doch sagte er barsch:

„Das hast Du davon, daß Du meine gutgemeinten Worte stets in den Wind geschlagen. Ist hast Du Deinen Gewinnst.“

Am anderen Tage langte ein fürstliches Dekret an, — der Vater wurde seines Dienstes entbunden und erhielt aus besonderer fürstlichen Gnade einen dreimonatlichen Gehalt ausbezahlt. Auf die verschwundenen 3000 fl. verzichtete Seine Durchlaucht.

„Und wurde der Dieb nicht entdeckt?“ fragte Irma theilnahmenvoll.

„Gewiß, mein Herzchen, sonst wäre ich heute nicht in dem Dienste des Fürsten. Doch damals traten trübe und traurige Tage für uns ein. In Folge der Dienstentlassung des Vaters mußten wir unsere Wohnung in Wildenbruch verlassen, dabei hatten wir die größte Sorge um ihn, da er in sich gefehrt einherging, mit Niemanden sprach und immer vergebliche Versuche machte, den geheimnißvollen Vorfall aufzuklären.“

Vergebens waren alle Vorstellungen und Bitten meiner Mutter, die Entdeckung des Thäters der Zukunft anheimzustellen und sich auch einer nutzbringenden Beschäftigung anzusehen, damit, wenn der dreimonatliche Gehalt verbraucht sein werde, nicht die gemachten Ersparnisse angegriffen werden müssen.

Sein schwermüthiger Tiefsinn gab Veranlassung zu den ernstesten Besorgnissen.

Endlich trat eine Reaktion ein und diese verdankten wir dem Sekretär. Dieser edle Mann konnte an eine Schuld von Seite meiner Eltern nicht glauben und überraschte uns eines Tages in unserer bescheidenen Wohnung mit seinem Besuche.

Er sprach lange und ernsthaft mit meinem Vater und was uns Allen nicht gelang, das bewirkten die eindringlichen Vorstellungen des Sekretärs. Von diesem Tage an trat bei uns ein ganz anderes Leben ein.

Meinem Vater gelang es bald, einen untergeordneten Posten bei einer Affekuranzgesellschaft zu erhalten; in seiner freien Zeit arbeitete er für einen Advokaten, oder revidirte Forstrechnungen, entwarf Pläne für Waldkulturen und Aufpflanzungen, die ihm von einem befreundeten Forstverwalter eines begüterten Kavaliere übertragen worden waren, wurde

wieder heiter und gesprächiger und in den Abendstunden durchsah er meine Aufgaben und Schulhefte.

Wir lebten uns zwar Alle nach dem schönen dunklen Walde, der kräftigen Luft in demselben, doch verbargen wir aus gegenseitiger Schonung dieses Gefühl.

Die alles heilende Zeit wirkte auch da lindernd ein und nach einem Jahre waren wir in Brünn so eingewöhnt, als ob wir seit jeher dort gelebt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

** Casino-Nachricht. Der hiesige Casino-Verein beabsichtigt Sonntag, den 1. November seine General-Versammlung abzuhalten. Ort und Stunde wird den geehrten Mitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben. Ferner bringt der Vereins-Ausschuß zur Kenntniß, daß zum Beitritte in den Verein eine mündliche Anzeige an irgend ein Vereinsmitglied genügt und ladet hiemit alle jene, welche die Absicht haben dem Vereine beizutreten, zum Besuche der General-Versammlung freundlichst ein.

** Schulnachricht. Der k. k. Landesschulinspektor Stephan Rapp inspicierte am 16., 17. und 19. October die hiesige Realschule und hielt am Schlusse der Inspection eine Conferenz ab, in welcher er die gemachten Wahrnehmungen besprach und seiner Befriedigung über den guten Zustand der Schule Ausdruck gab.

Humoristisches.

Dritter Klasse. Prox (einen alten Herrn treffend, der eben aus einem Wagen dritter Klasse steigt): „Mein Gott, Herr Pastor, Sie fahren dritter Klasse?“ — Pastor: „Ja, wissen Sie, man wird alt. Das Siehen fällt einem zu sauer.“

Sparfam. „Bohin Michel, in aller Früh?“ — „In d' Apothek! Me' Weib is krank wor'a heut Nacht.“ — „Ist denn der Doktor scho' da'gw'en?“ — „Na! I' hab da neul' in da Stadt a Rezept g'fund'n, und des will i da vorher mach'a loss'n und probir'a.“

Verwöhnt. Reiche Erbin (nach einem Hausball): „Sind sie' mal nach, ob nicht irgendwo noch ein Leutnant laiert.“

Sehr angenehm. „Ich sag' Ihnen, Frau Nachbarin, schauen S', daß Ihr Mädel den jungen Schmidt bekommt! Sein Vater hat einen schwinghaften Handel mit Eiern — da darf sich der junge Herr nur so hineinsetzen.“

Kathederweisheit. Professor: „Kurz aus allen werden Sie ersehen haben: Friedrich der Große war ohn seinem Vater gar nicht denkbar!“

Man muß Alles probiren. Was schüttest Du denn da für ein Pulver in das Bettzeug, Mann?“

Chloralhydrat, ein Mittel gegen Schlaflosigkeit. Mi hat es nicht geholfen; jetzt probir ichs, ob's den Wanzen hilft.“

Der Weg alles Geldes. „Was Helene, Du willst schon wieder 100 Mark haben? Weißt Du auch wohin da führt?“ „Jawohl, zur Mobilien!“

Durch die Blume. Blumenmädchen: „Wie die Ros' riecht Ihnen nicht genug, Herr Baron, da müssen sie direkt verschnupft sein!“

Herr Proxig: „Kannst recht haben, mein Kind, das ist meine Alte schuld!“

Aus alter Gewohnheit. Heiratsvermittler (der früher ein Porzellangeschäft hatte), zur Kundin: „Ist wie gleich der Herr kommen, der auf Sie reflektirt, (zum Diener Karl, stauben Sie die Dame zuvor mal etwas ab.“

Doppeltünig. Redakteur: „Lieber Baumeister,“ in vorigen Jahre lieferten Sie mir während der Sauregurkerzeit so schönen Artikel über den Hauseinflurz, werde ich nicht bald wieder etwas von Ihnen bekommen?“

Baumeister: „Nun ja, vielleicht fällt mir wieder etwas ein.“

Briefkasten der Schriftleitung.

Wähler aus Tatra-Jured. Es thut uns leid, Ihre Wünsche nicht entsprechen zu können. Es ist doch eine freie Wahl und wie man sich bettet, so liegt man, sagt schon ein altes Sprichwort. Im Uebri gen sehen wir mit Vergnügen Ihren geschätzten Beistand entgegen. — Unsern geehrten Berichterstattern für die eingelangten Mittheilungen sagen wir besten Dank.

Eingesendet.

Ball-Seidenstoffe v. 35 Kr.

bis 14.65 p. Met — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, mustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farb. Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus, Muster umgekehrt Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher u. ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf geschickter laubier Staatspapiere und Post-Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Woffe, Wien. 483 10-9

Giesshübler mit Milch

... von ärztlicher Seite bei dem in Winter so häufig auftretenden Bronchialkatarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Hauptniederlage: Wien
VI. Maria Theresienstrasse 89.

Specialität
in
Eier-
Nudeln & -Maccaroni
etc. etc.

Grosse Ersparnis!
Eine Portion Suppeneinlage
kostet nur 1 kr., Zuspelse 4 kr.
Zu haben in allen Handlungen.

H. Jagersberger,
Waidhofen a. d. Ybbs.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um antiechtbaren Entfassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und bis auf Widerruf beschloffen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wie li fern

für nur 7 fl. 50 kr.
als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein Portrait in Lebensgröße (Brustbild) in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Portrait seiner Frau, einer Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzufenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste überrascht u. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Portrait-Kunstanstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilfersfrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Ybbs pr. 1/2 Hektoliter 6. Oktober		Steyr pr. 100 Hg. 8. Oktober		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 8. Oktober	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis	2	84	7	80	7	30
Korn	2	62	6	75	6	50
Gerste	2	59	6	75	—	—
Safer	1	90	7	35	7	50

Victualienpreise

	Waidhofen 6. Oktober		Steyr 8. Oktober	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	1	60	9	—
Gefl. Schweine	1	48	—	48
Ertramehl	—	17	—	15
Mundmehl	—	15	—	13
Semmelmehl	—	14	—	12
Pohlmehl	—	12	—	10
Gries, schöner	—	16	—	16
Sausgries	—	15	—	15
Graupen, mittlere	—	24	—	21
Erbsen	—	25	—	28
Linzen	—	28	—	28
Bohnen	—	16	—	16
Hirse	—	—	—	18
Kartoffel	1/2	60	1	—
Eier	3	10	—	10
Hühner	1	—	—	55
Lauben	1	—	—	34
Rindfleisch	1	60	—	64
Kalbfleisch	—	60	—	58
Schweinefleisch	—	60	—	60
Schöpfenfleisch	—	—	—	44
Schweinschmalz	—	76	—	76
Rindschmalz	—	—	—	17
Butter	—	98	1	90
Milch, Obera	1	24	—	18
„ kuhwarmer	—	8	—	10
„ abgenommene	—	5	—	5
Brennholz, hart ungehäm.	8. M.	3	70	4
weiches	—	2	40	8

agd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Maucheux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-oplever, Büchsfinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hotel und Cafe Infür.

grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinsten Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.

Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypen, Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Giltig vom 1. October 1896 bis auf Weiteres.)

Richtung Waidhofen—Wien.

Richtung Wien—Waidhofen.

Stationen	Kilometer	S.-Z.	S.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.*	P.-Z.	P.-Z.	Stationen	P.-Z.	S.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	S.-Z.	P.-Z.	S.-Z.	P.-Z.	
		902	902	920	914	930	918	918		912	117	3	13	19	305	313	101	11
		102	314	20	320	14	18	4		917	917	913	919	919	901	901	911	
Classe		1, 2.	1, 2, 3.	2, 3.	2, 3.	2, 3.	1, 2, 3.	1, 2.	1, 2, 3.	Classe	1, 2, 3.	1, 2, 3.	1, 2, 3.	1, 2, 3.	1, 2, 3.	1, 2.	1, 2, 3.	
Waidhofen ab		4 ⁴³	4 ⁴³	6 ⁵⁸	10 ⁵⁴	1 ¹⁹	5 ¹³	5 ¹³	11 ⁵¹	Wien ab	5 ⁴⁵	7 ⁴⁵	9 ³⁰	2 ⁴⁰	3 ³⁵	6 [—]	9 ¹⁰	10 ¹⁰
Sonntagberg "	4	—	—	7 ⁶	11	1 ²⁷	5 ²⁰	5 ²⁰	—	Rekawinkel "	—	—	—	3 ³⁹	—	6 ⁵⁹	—	11 ⁵
Rosenau "	7	—	—	7 ¹²	11 ⁶	1 ³⁸	5 ²⁵	5 ²⁵	12 ¹	Neulengbach "	6 ⁴⁴	—	10 ³³	4 ³	—	7 ²⁶	—	11 ²⁵
Hilm-Kematen "	9	—	—	7 ¹⁷	11 ¹¹	1 ³⁸	5 ²⁹	5 ²⁰	12 ⁶	St. Pölten an	7 ¹⁸	8 ⁵⁹	11 ⁹	4 ⁴⁰	4 ⁴⁸	8 ¹	10 ¹⁸	12 ¹
Kröllendorf "	13	—	—	7 ²⁴	11 ¹⁷	1 ⁴⁵	5 ³⁵	5 ³⁵	—	St. Pölten ab	7 ²³	9 ³	11 ¹⁶	5 ⁵	4 ⁵⁰	8 ¹⁰	10 ¹⁹	12 ⁶
Ulmerfeld "	16	—	—	7 ³³	11 ²⁴	1 ⁵³	5 ⁴²	5 ⁴²	12 ¹⁷	Melk "	8 ³	—	12	5 ⁴⁶	5 ¹⁷	8 ⁵³	—	12 ⁴¹
Amstetten an	24	5 ¹⁰	5 ¹⁰	7 ⁴⁵	11 ³⁵	2 ⁵	5 ⁵³	5 ⁵³	12 ²⁷	Pöchlarn an	8 ¹⁵	—	12 ¹³	5 ⁵⁸	5 ²⁶	9 ⁶	—	12 ⁵³
Amstetten ab	—	5 ¹⁶	5 ²¹	7 ⁵⁸	12 ¹⁸	2 ⁹	6 ²⁶	6 ⁵²	2 ⁴¹	Pöchlarn ab	8 ¹⁷	—	12 ¹⁵	6	5 ²⁷	9 ⁸	—	12 ⁵⁵
Kemmelbach-Ybbs "	41	—	5 ⁵⁰	8 ²⁸	12 ⁴⁷	3 ¹⁸	6 ⁵⁶	—	3 ⁵	Kemmelbach-Ybbs "	8 ⁴⁰	9 ⁵⁰	12 ³⁸	6 ²⁴	5 ⁴¹	9 ³³	—	1 ¹⁵
Pöchlarn an	55	—	6 ¹¹	8 ⁴³	1 ⁷	3 ³⁸	7 ¹⁵	7 ²⁴	3 ²³	Amstetten an	9 ⁸	10 ⁹	1 ⁷	6 ⁵²	5 ⁵⁹	10 ⁵	11 ¹⁸	1 ⁴⁰
Pöchlarn ab	—	—	6 ¹²	8 ⁴⁴	1 ⁹	3 ³⁹	7 ³⁰	7 ²⁵	3 ²⁴	Amstetten ab	10 ³²	10 ³²	3 ⁵	7 ¹	7 ¹	11 ²²	11 ²²	2 ³³
Melk "	64	—	6 ²⁶	8 ⁵⁷	1 ²³	3 ⁵³	7 ⁴³	—	3 ³⁸	Ulmerfeld "	10 ⁴⁴	10 ⁴⁴	3 ¹⁷	7 ¹²	7 ¹²	—	—	2 ⁴⁴
St. Pölten an	88	6 ²⁰	7 ⁰⁸	9 ³⁰	2 ⁸	4 ³⁷	8 ²⁶	8	4 ¹²	Kröllendorf "	10 ⁵²	10 ⁵²	3 ²⁵	7 ²⁰	7 ²⁰	—	—	—
St. Pölten ab	—	6 ²³	7 ¹³	9 ³⁵	2 ²⁴	4 ⁴³	8 ³⁶	8 ³	4 ¹⁷	Hilm-Kematen "	10 ⁵⁹	10 ⁵⁹	3 ³²	7 ²⁷	7 ²⁷	—	—	2 ⁵⁵
Neulengbach "	110	—	7 ⁵⁰	10 ¹	3 ¹	5 ²⁰	9 ¹⁴	8 ²⁶	4 ⁵³	Rosenau "	11 ⁵	11 ⁵	3 ³⁷	7 ³²	7 ³²	—	—	3
Rekawinkel "	124	7 ⁶	8 ¹⁸	—	3 ³¹	—	9 ⁴⁶	—	5 ¹⁸	Sonntagberg "	11 ¹⁰	11 ¹⁰	3 ⁴³	7 ³⁸	7 ³⁸	—	—	—
Wien an	148	7 ³⁵	9 ⁵	10 ⁵⁰	4 ²⁵	6 ³⁰	10 ⁴⁰	9 ¹⁵	6	Waidhofen an	11 ¹⁵	11 ¹⁵	3 ⁴⁹	7 ⁴⁴	7 ⁴⁴	11 ⁵⁰	11 ⁵⁰	3 ⁹

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Besser als englische.

Besser als französische.

Deutsche Seepost-Papiere

sind die besten Briefpapiere für die Geschäftswelt

und in Hennebergs Buchdruckerei mit schönen, geschmackvollem Firmadruck sehr preiswürdig zu haben.

Geschäftshaus

für Damen- u. Kinder-Confection u. Modestoffen

Eduard Fischer

LINZ, Ecke der Dom- und Annagasse empfiehlt sein großartig sortirtes und vergrößertes Lager zu außerordentlich

billigst festgesetzten Preisen.

Eigene Werkstätten im Hause, und werden

Costüme und jede Art Confection auf das Beste u. Sorgfältigste ausgeführt.

Spezialität:

Reit- und Radfahrkostüme nach engl. Schnitt.

Muster franco. Journale franco.

Grösstes Lager von Blousen.

Trauer-Bestellungen raschest effectuirt.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.



Wertheim

Doppelsteppstich-

Nähmaschinen

bewährtester Systeme.

Erstclassiges Deutsches Fabricat für Hausgebrauch wie Gewerbe gleich vorzüglich geeignet, liefere ich ab Wien:

Hocharmige Fussmaschine von fl. 35.50 an,
Hocharmige Handmaschine von fl. 31.50 an,
Ringschiffmaschine von fl. 49.— an,

Dreissigtägige Probezeit. Fünfjährige Garantie. Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.

Versandt nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie. Interessenten belieben Preiscurant u. Nähmuster einzufordern.

Nähmaschinen-Versandhaus **Louis Strauss,**

Lieferant des Vereines dnr k. k. Staatsbeamten Oesterreichs.

Firma handelsgerichtlich protocollirt.

WIEN, IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschriften-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Eolligen-, Altar- u. Fabrikbildern, in jedem Styl und Grösse. Ersatzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

Grosse Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Vorletzte Woche.

Haupttreffer

75.000 Kronen

Baar mit 20% Abzug.

Lose à 50 kr. empfiehlt: Josef Podhrassnig, k. k. Tabak-Gross-Verlag. 486 0-4

Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105. Stück verkauft.

Richard Berek's gesellich geschützte **Sanitäts-Pfeife**

ist solid zusammengefügt, elegant ausgeführt und raucht vorzüglich trocken. Unsaubere Pfeife wird dabei vollständig gereinigt, Pfeifen- und Tabakgeruch absofort ausgeschloffen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles, was bisher dargelegt wurde.

Sanitäts-Pfeifen 1. von 1.50 an
Sanitäts-Pfeifen 2. von 2.50 an
Sanitäts-Cigarren-Pfeifen 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00
Sanitäts-Tabake 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00

Richard Berek
Nikola 16 (Thüringen).
Wiederverkäufer überall gesucht.
Man lasse sich durch werthlose Nachahmungen nicht täuschen, das einzig und allein echte Fabrikat trägt obige Schutzmarke und den vollen Namen Richard Berek.

Musik-Instrumente

liefert gut u. billig

J. A. Müller, Schönbach Nr. 160

(Böhmen)

Illustrierte Preislisten umsonst u. portofrei.

Originelle Neuheit!

Schlangen-

netterragiC

Man offerirt diese Cigaretten harmlos seinen Bekannten. In dem dieselben angezündet und 5-8 Züge wie eine gewöhnliche Cigarette geraucht sind, temmt aus derselben eine sehr lange, lebendig erscheinende Schlange herausgetreten.

Carton-Schlangen-Cigaretten gegen Einsend. von 1,20 M. franco.
H. C. L. Schneider, Berlin W., Frobenstr. 2

Kaufen Sie echten **Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee** von **Carl Wildling** **INNSBRUCK.**

Die Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe, nur echt mit Schutzmarke Gemse. Haben in allen Spegerei- und Delikatessen-Handlungen.



Interessanten Lesehoff

für Jedermann bietet in reicher Fülle die Oesterreichische **Volks-Zeitung.**

Das **älteste** **beste u.** **billigste** **verbreitetste** **verbreitetste**

täglich erscheinende Wiener Volksblatt. Dieselbe enthält:

<ul style="list-style-type: none"> angesehene Leitartikel, logische Feuilletons, täglich hochinteressante Romane, witzige Neugierigkeiten von renommierten Correspondenten im In- und Ausland, Berichte über Theater, Kunst u. Literatur, Waaren-Börsenberichte, Verlosungen, etc., belehrende u. unterhaltende Artikel über Natur- 	<ul style="list-style-type: none"> u. Völkerkunde, Gesundheitspflege, Gartenbau, Landwirthschaft, Erziehung u. Unterricht, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, humoristische Erzählungen, Anekdoten, Rathgeber, Preisräthsel mit sehr schönen u. werthvollen Gratis-Prämien.
---	--

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit täglicher portofreier Zustellung in alle Orte der Oesterr.-ung. nachh. u. des Occupationsgebietes. Preis: **monatlich fl. 1.50.**
2. Mit zweimal wöchentlicher portofreier Zustellung der **sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben** mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenschau etc.) Preis: **fl. 1.45 vierteljährig.**
3. Mit einmal wöchentlicher portofreier Zustellung der reichhaltigen **Sonntags-Ausgabe** mit Roman- u. Unterhaltungsbeilagen, Wochenschau etc.) Preis: **90 kr. vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen; auf die Wochen-Ausgaben nur vom Monatsanfang an.

Die bereits veröffentlichten Theile der erscheinenden hochinteressanten u. spannenden Romane und Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

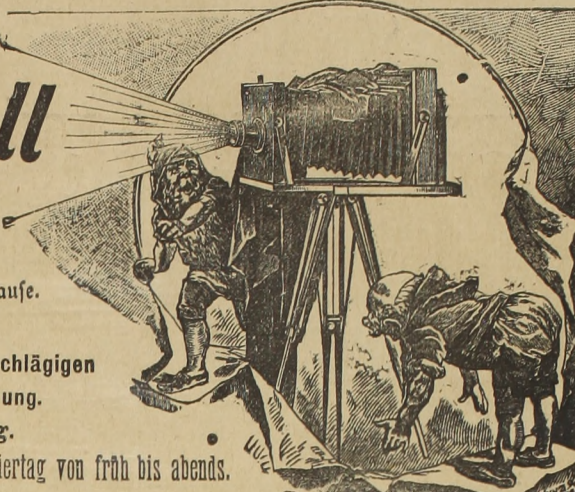
Die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“ Wien, I., Schulerstrasse Nr. 16. Erfolgreiches und wirksames Insertions-Organ.

Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt in Waidhofen a. d. Pöbbs, nur obere Stadt, Oehberggasse 6, im eigenen Hause. Zugang neben Reichenpöbbers Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung. **Reell und möglichst billig.**

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik
WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53

Original „Otto“ Motor für Gas, Benzin und Petroleum. 20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto“ der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895. Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.



Fahrräder-Fabrik **Johann Fax in Linz.** Lager in Laibach.

in Salzburg, Ried etc. Näh-Maschinen-Fabrik.

Man verlange die neuesten Preis-Courante.




Echt orientalischer Feigen-Kaffee. Fabrik: **M. FIALA** gegründet 1860. WIEN, VI, Millergasse 20. Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Deutsche Rundschau für **Geographie und Statistik.** XIX. Jahrg. 1896/97. XIX. Jahrg. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von **Professor Dr. Friedrich Umlauf** in Wien.

In einzelnen Hefen à 45 Kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration 5 fl. 50 Kr. incl. Franco-Zustellung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 Kr. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefen bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Hefen 5 fl. 50 Kr. incl. Franco-Zustellung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch letztere auch Probehefte u. Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, J., Seilerstätte 19.

Keine billigere Ausgabe als die des Verlages Minerva.

Billigste illustrierte Klassiker-Ausgaben der Welt! Verlag der Literaturverke „Minerva“ Leipzig. **Wochenausgabe** **15 Pf.** **Die besten Schöpfungen** von Schiller, Goethe, Chamisso, Kleist, Uhland, Shakespeare etc. Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-Format, 16 Seiten, reich illustriert, Gut. Papier.

14 tägige Ausgabe **30 Pf.** **Schiller's Werke** sämtliche Werke vollständig in 3 Bänden, od. 60 Hefen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in Lexikon-Format, 32 Seiten stark, reich illustriert, für nur **30 Pf.**

Abonnements u. Probehefte durch alle Buchhandlungen oder die Verlagsbuchhandlung.

Laubsäge

Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 24. Wien. Preisbuch gratis. Wien.



Ein ruhiges, finderloses Ehepaar

sucht mittlere Jahreswohnung.

Saltbar schöne

Tafel-Aepfel

gemischte Sorten, sind per Kg. zu 14 kr. gegen vorherige Bestellung von Carl Sindhuber zu bekommen. Unter 50 Kg. wird nichts abgegeben.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlich theils für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

SAUERBRUNN

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schl. im Besonderen und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

851

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Waldhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt, die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt. In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Post-Versand täglich.

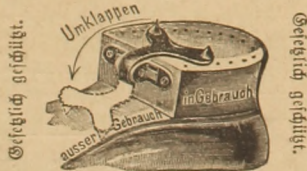


Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinsseite, Ecke der Spornergasse 203. Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Patentirte Eissporen.



Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glatteis und verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt werden und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. — Diese Eissporen klappen nicht und überbieten an Billigkeit alle bisherigen. — Gegen Einsendung von 60 Kr. franco p. Post oder Nachnahme zu haben bei

C. A. Stanek, Reichenberg.

Wiederverkäufern Rabatt.

Nebenverdienst 150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsstände, die sich mit dem Verkauf von geschicklich gearbeiteten Kisten befassen. Offerte an die Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. Budapest. Begründet 1874.

Dank.

Für die zahlreichen tröstenden Beweise aufrichtiger Theilnahme, die während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unseres unergelichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers, des Herrn

Leopold Kaass,

Privatier,

uns zu Theil wurden, insbesondere für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden, und die so zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem verehrlichen Männer-Gesangsvereine für das ergreifende Lied, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Warnung.

Es wird von böswilliger Seite das total unwahre Gerücht verbreitet, daß Leute, welche von meinem Biere genossen haben, erkrankt seien und daß mir infolgedessen behördlicherseits eine große Anzahl Hectoliter Bier ausgelassen und ich deshalb gestraft worden sei.

Ich habe gegen den Urheber dieses Gerüchtes bereits die strafgerichtlichen Schritte eingeleitet und warne hiemit Jedermann, dieses Gerücht weiter zu verbreiten, da der Weiterverbreiter ebenfalls die strafgerichtliche Verfolgung meinerseits zu gewärtigen hätte.

Wieselburg, 18. Oktober 1896.

Caspar Bartenstein,

Brauereibesitzer in Wieselburg a. d. Erlauf.

Hönte-Vomade

auf der Ausst. Ung. i. Osmuth u. Krankenpflege v. Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existenzstiftende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. kräftigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr., d. Postversendung oder Nachnahme 90 kr.



R. Hoppe

WIEN, XIV., Zinkgasse 22.

Die Entfernung ist kein Hindernis!

Meinen J. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Entfernung eines Musterrodes nützt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

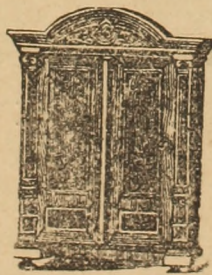
Illustrirte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenientes wird standlos umgetauscht oder Betrag rückerstattet.

Schachtungsvoll

Jacob Rothberger
i. u. l. Postlieferant,
Wien, Stefansplatz

245 52—



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möbellösungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorzüglichen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stuhlgerichter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammengestellte Zimmereinrichtungen zur Ansicht bereit.

Der beste und gesündeste Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.